

Flüchtlingskinder

Medizinische Versorgung ist eine große Herausforderung



Große Herausforderung: Die medizinische Versorgung der Flüchtlingskinder.



Die ansteigenden Flüchtlingszahlen stellten eine Herausforderung für die medizinische Versorgung dar. Anlässlich des Weltkindertages am 20. September 2015 machten Experten auf die zugespitzte Versorgungssituation aufmerksam. Ein hoher Prozentsatz der Kinder und Jugendlichen leide unter einer körperlichen Krankheit und bei zehn Prozent wurde ein akuter Behandlungsbedarf festgestellt. Außerdem benötige eine Vielzahl der Kinder und Jugendlichen besonders im psychosozialen Bereich dringendst therapeutische Maßnahmen.

Das zeigt die vom Verein Kinder im Zentrum für Kinder e. V. finanzierte Studie von Professor Dr. Volker Mall, Ärztlicher Direktor des kbo-Kinderzentrums München und Lehrstuhlinhaber für Sozialpädiatrie an der Technischen Universität München, und Professor Dr. Peter Henningsen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München, zu den gesundheitlichen Problemen von Kindern von Flüchtlingsfamilien. Untersucht wurden 102 Kinder bis 14 Jahre aus 54 Familien von syrischen Flüchtlingsfamilien in der Erstaufnahmeeinrichtung in der Bayernkaserne in

München. 22,3 Prozent der Flüchtlingskinder zeigten Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) und 16 Prozent Anpassungsstörungen. Somatisch waren eine erhöhte Rate an Zahnkaries (63 Prozent), ein defizitärer Impfstatus (42 Prozent) sowie vermehrte Atemwegserkrankungen (25 Prozent) und infektiöse/parasitäre Erkrankungen (elf Prozent) auffällig.

Die in der Studie aufgezeigten Probleme seien in der Versorgungsrealität längst angekommen. Professor Dr. Franz-Josef Freisleder, Ärztlicher Direktor des kbo-Heckscher-Klinikums München: „Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) machen einen Anteil von fast zehn Prozent aller kinder- und jugendpsychiatrisch versorgten Patienten aus. Insbesondere die nachhaltige Stabilisierung und außerklinische Versorgung der vor allem jugendlichen Patienten gestaltet sich sehr schwierig, was an den häufigen Wiederaufnahmen der Patienten zu erkennen ist“.

„Die fachärztliche Untersuchung von Kindern und Jugendlichen in der Münchner Erstaufnahmeeinrichtung in der Bayernkaserne führt refudocs – ein Verein zur medizinischen Versorgung von Flüchtlingen, Asylsuchenden und

deren Kindern – durch. Refudocs übernimmt die pädiatrisch fachärztliche Erstversorgung in den Erstaufnahmeeinrichtungen“, so Dr. Mathias Wendeborn, Initiator der Hilfsorganisation refudocs e. V. Ziel des Vereins sei es auch, eine Früherkennungsuntersuchung zu etablieren, die präventivmedizinische Schritte einleite. Die akut-somatische Therapie finde in stationären pädiatrischen, die akut-psychiatrische in kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen statt.

„Die Notfallversorgung von minderjährigen Flüchtlingen stellt für die Notfallambulanz und stationäre Versorgung vor allem auch aufgrund des erhöhten psychosozialen Betreuungsbedarfs und der sprachlichen Barrieren eine große Herausforderung dar“, so Professor Dr. Stefan Burdach, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Klinikum Schwabing, Städtisches Klinikum München und Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München. Die medizinische Versorgung der Flüchtlingskinder werde jedoch aufgrund des großen Engagements der Ärzte und Pflegekräfte gut gemeistert. Klinikbetrieb und Notfallversorgung seien nicht beeinträchtigt.

Dagmar Nedbal (BLÄK)